

FILMGALERIE 451 zeigt

Ein Justizthriller der anderen Art, der aus Verhören und Plädoyers  
ein ganzes Universum erschafft.

KINO-ZEIT.DE

# NAOMIS REISE

SCARLETT JAIMES

LILIANA TRUJILLO



SCARLETT JAIMES, LILIANA TRUJILLO, CITLALI HUEZO, MICHAEL ROTHBART, MARTIN BRUCK, UNDIANE WEYERS, CHRISTIAN VOSS, ROMANUS FUHRMANN, DAVID GARZON, BARDUA, MIGUEL VALENZUELA, MILAGROS SAMANAMUD  
Kamera MICHAELA CAJAHUARINGA Ton- & Sounddesign RAINER GERLACH Szenario/Dialog ANGELO BRAVO/STEPHAN JANINIA HERHOFER Kostüm SILKE SOMMER Musik LENA BRENDLE Casting KATRIN VORDERWÜLBECKE  
Mischung JOCHEN JEZUSSEK Aufnahmeleitung MARTIN MANTEL LÉNNART ROMAHN Regieassistent STEFAN NICKEL Postproduktion TILL BECKMANN Produktionsleitung HENJO HERRENBRÜCK  
Produktionsleitung PERU ENID "PINKY" CAMPOS Produzenten FRIEDER SCHLAICH, IRENE VON ALBERTI Redakteurin CLAUDIA TRÖNNER Drehbuch CLAUDIA SCHAEFER Regie FRIEDER SCHLAICH Produktion FILMGALERIE 451 und ZDF - DAS KLEINE FERNSEHPIEL  
Verlag FILMGALERIE 451 und EZZEF  
[www.filmgalerie451.de](http://www.filmgalerie451.de) [www.ezzef.de](http://www.ezzef.de)

# NAOMIS REISE

Deutschland/Peru 2017, 92 min

NAOMI Scarlett Jaimes  
ELENA Liliana Paula Trujillo Turin  
ISABEL Citlali Huezio  
MATEO Miguel Valenzuela  
PEDRO Daniel Hinojo  
VALENTIN Loan Ollin Hornig Hueco  
DANIEL André Zierd  
CHEFIN Martha Figueroa  
TANTE Flor Castillo  
FELIPE José Luis Gutierrez Castañeda  
SARA Carmen Campos Huamán  
VORSITZENDER RICHTER Michael Rothbart  
STAATSANWALT Martin Mrosk  
NEBENKLAGEVERTRETUNG Undine Weyers  
VERTEIDIGER Christian Voss  
ÜBERSETZER David Garzon Bardua  
BERND HOFFMANN Margot Fuhrmann  
FRAU HOFFMANN Rigan Nagel  
ROSARIO MARTINEZ Milagros Samanamud  
STANA DEMIROVIC Jelena Kuljic  
LARS NOAK Christoph Urban  
KOMMISSAR MITTENWALDER Christian Weber  
KOMMISSAR RIETMANN Alexander Gregor  
CATALINA ROSSO Andrea Pani Laura  
ÜBERSETZER PERU Mateo Contreras Gallego  
FRAU AM KINDERHEIM Inga Behnsen  
SANITÄTER Daniel Müller, Lars Elsner  
URKUNDSBEAMTIN Claudia Schaefer  
RICHTER UND SCHÖFFEN Sebastian Kommerell,  
Viola Unger, Wolfgang Paulus, Gundula Damerow  
JUSTIZBEAMTE Christian Theisinger, Kathrin Wilke,  
Mathias Schlicht, Christian Kreibich

REGIE Frieder Schlaich  
DREHBUCH Claudia Schaefer  
CASTING Katrin Vorderwühlbecke  
KAMERA Micaela Cajahuarung DFP  
SZENENBILD Angela Bravo  
KOSTÜM Silke Sommer  
MASKE Lena Brendle  
OBERBELEUCHTER Theo Lustig  
TON UND SOUNDDESIGN Rainer Gerlach  
MUSIK Martin Todsharow  
SCHNITT Janina Herhoffer  
MISCHUNG Jochen Jezussek  
FARBKORREKTUR Till Beckmann  
PRODUKTIONSLEITUNG Heino Herrenbrück  
REDAKTEURIN Claudia Tronnier  
PRODUZENTEN Frieder Schlaich & Irene von Alberti

REGIEASSISTENZ Stefan Nickel  
AUFNAHMELEITUNG Martin Mantel & Lennart Romahn  
KAMERAASSISTENZ & ZWEITE KAMERA Florian Geyer  
KAMERAASSISTENZ Annegret Sachse & Paul von Heymann  
STEADYCAM Matthias Biber  
BELEUCHTER Matan Gerhovit & Arjuna Festbaum  
INNENREQUISITE Marlene Gartner  
SETDRESSER Mateo Contreras, Konrad Schlaich,  
Yvan Volachine  
ZUSATZMASKE Sandra Stockmeier  
KOSTÜMBILDASSISTENZ Ines Casas Corvinos  
GARDEROBIERE Sabine Thoss  
BOOM-OPERATOR Misha Bours & Konrad Schlaich  
GERÄUSCHE Martin Langenbach  
CATERING Setcats - Birgit Rischewski  
ÜBERSETZUNGEN Cecilia Escobar  
FAHRER Dennis Bogdanovic  
KOMPARSENBETREUUNG Inga Behnsen  
PRODUKTIONSKOORDINATION Julia M. Müller

## TEAM PERU

ASISTENTE DE DIRECCIÓN & SCRIPT Analia Laas  
DIRECTOR DE CASTING Jose Benites  
IRO CÁMARA Richard Vera  
2DO CÁMARA Natalia Grande  
DATAMANAGER CONGO Jonathan Palpa  
VIDEO ASIST CONGO Ricardo Chinchay  
GAFFER Enrique Apestequi  
LUCES Roberto Roman Peralta & Jose Martin Angulo  
OPERADOR CONGO Alexis Cornejo  
DOLLYMAN CONGO Juan Rios  
SONIDO Amador Del Solar  
ASISTENTE DE SONIDO Mirella Bellido  
ASISTENTE VESTUARIO Lady Ledesma  
MAQUILLAJE Carla Davila  
PRODUCTORA Enid "Pinky" Campos  
JEFE DE PRODUCCIÓN José María Navarro  
ASISTENTE DE PRODUCCIÓN & EXTRAS Luz Tamayo  
ADMINISTRADOR DE PRODUCCIÓN Natalia Castilla  
ASISTENTE DE PRODUCCION Alberto Florianio  
SEGURIDAD Julio Acevedo  
CHOFER CAMIÓN Jorge Luis Carrion  
CHOFER VAN CAMARA Miguel Huanaco  
CHOFER CUSTER CREW Julian Torres  
CHOFER PRODUCCION Juan Durand  
TECNICO GRUPO ELECTROGENO Andres Quispe

PRODUKTION:  
Filmgalerie 451 und ZDF – Das kleine Fernsehspiel  
URAUFFÜHRUNG:  
am 27. Oktober 2017 bei den Hofer Filmtagen  
Deutscher Kinostart: 13. September 2018  
FSK: ab 12 Jahren



## INHALTSVERZEICHNIS

- 2 Credits
- 4 Inhaltsbeschreibung
- 6 Interview von Stephan Geene mit Regisseur Frieder Schlaich
- 12 Interview von Nicola Schieweck mit Drehbuchautorin Claudia Schaefer
- 17 Pressestimmen
- 19 Didaktische Anregungen von Holger Twele / EZEF



## INHALTSBESCHREIBUNG

Naomi, 20, lebt mit ihren kleineren Geschwistern in Peru ein einfaches Leben. Nur die große Schwester lebt das scheinbare Glück, verheiratet in Deutschland. Aber dann ist sie tot, getötet von ihrem deutschen Ehemann. Naomi ist wie betäubt. Die Mutter nach Deutschland zu begleiten, ins Land der Tat, ist das Letzte was sie sich vorstellen kann. Und dann tut sie es doch und nimmt als Nebenklägerin am Prozess in Berlin teil.

Vom Leben ihrer großen Schwester weiß Naomi, wie sie im Verlauf des Prozesses merkt, nichts. All die früheren zahllosen, lustigen Skype-Gespräche – von ihren Problemen hat Mariella dabei nichts erzählt. Nur zögerlich, im kalten Rhythmus eines Strafprozesses, wird ein Eheleben er-

kennbar, das zu ihrem brutalen Tod führte. Im sich verhärtenden Gesicht Naomis spiegelt sich die Gewalt der Tat, aber auch der Verhältnisse, in denen sie möglich war. Das also ist die Realität hinter Sextourismus und „Heiratsmarkt“ für südamerikanische Frauen und dem Besitzanspruch eines deutschen Ehemannes, der glaubt, seiner peruanischen Ehefrau mit der Aufenthaltserlaubnis ein besseres Leben geschenkt zu haben. Der Strafprozess führt in „Naomis Reise“ Regie eines Dramas, das zur Tat und ihren Motiven nicht durchdringen kann oder nicht will. Der Film zeigt minutiös, wie das Fehlen einer Berücksichtigung von individuellem und gesellschaftlichem Rassismus, das dem Verbrechen zugrunde liegt, die neutrale Tatsachenfeststellung nicht ermöglicht, sondern strukturell verunmöglicht. Die Zuschauer\*innen werden so



gezwungen, sich ein eigenes Bild zu machen: wie viele „niedere Motive“ der „Beklagte“ auch immer der „Geschädigten“ gegenüber gehabt haben mag, das ist nicht entscheidend: es ist das politische Scheitern des Justizapparats, das Verbrechen Rassismus zu verhandeln.

Mit unglaublicher dokumentarischer Präzision und der Einfühlungskraft des Kinos inszeniert der Film seine Darsteller\*innen, die zumeist tatsächlich am Gericht arbeiten und die diesem subtilen Drama juristischer Sprache und juristischer Gesten gewachsen sind. Es ist aber vor allem Naomis Blick auf Berlin und die bundesdeutsche gesellschaftliche Realität, der dieser Perspektive ihre Schärfe gibt. Das Paradies, in der sie ihre Schwester glaubte, ist keins. Der Prozess der nüchternen Entzauberung ermöglicht ein Prisma

von Gefühlen: wenn Naomi am Ende mit dem Fahrrad durch Berlin fährt, dann erscheint die Frage, ob auch sie in diesem Land leben wird, kann oder muss, in ganz neuem Licht.

Stephan Geene

## INTERVIEW MIT REGISSEUR FRIEDER SCHLAICH VON STEPHAN GEENE

**Stephan Geene:** „Naomis Reise“ erzählt nicht nur eine Geschichte, er behandelt auch ein großes Thema. Migration wird gegenwärtig oft als globale Schicksalsfrage gehandelt. Siehst du das auch so? Wollt ihr mit dem Film darin eine Position einnehmen?

**Frieder Schlaich:** Es geht nicht um Botschaft. Was ein Filmemacher tun kann, ist den Blick in andere Welten öffnen. Mir geht es eher um Beschreibung. Eine Welt zu beschreiben, in der sich Männer der privilegierten Welt Frauen aus der unterprivilegierten Welt kaufen können. Ihre Traumfrau. Eine Welt zeigen, in der das toleriert wird und durch die Hochzeit beispielsweise einen höheren Stellenwert hat als das Leben eines Geflüchteten.

**Und das interessiert dich erst einmal dokumentarisch?**

„Naomis Reise“ war formal freier geplant. Wir wollten in Südamerika recherchieren und dort dokumentarisch drehen und das mit den Klischees konfrontieren, die, im Gegensatz, im Gerichtssaal über südamerikanische Frauen ausgebreitet werden. Wie in meinen früheren Filmen entstand dann aber auch ein Wunsch nach Fiktion. Es hat dann diesen Weg genommen, auch aufgrund des Interesses der Redaktion des ZDF – Das kleine Fernsehspiel,

das den Film ganz finanziert hat. Wir wollten unbedingt einen kleinen Film machen, ohne lange Finanzierungsgeschichte.

„Naomis Reise“ bildet mit „Otomo“ und „Weil ich schöner bin“ eine Art Trilogie über das Thema Migration und Rassismus. Aber alle drei Filme sind fiktional. Ich würde ja auch nicht sagen, dass dokumentarisch automatisch realer ist. Die Lust am Fiktionalen hat vielleicht auch andere Ursachen?

Eine wichtige Einsicht habe ich schon ganz früh durch eine Aussage des amerikanischen Schriftstellers Paul Bowles gehabt, vom dem wir drei Kurzgeschichten verfilmt haben. Er sagt im Kommentar einer der Filme, dass eine Geschichte, die auf mehreren Personen beruht, wahrer ist als wenn es die Geschichte eines einzelnen Menschen wäre. So war es uns wichtig, neben der Geschichte der realen Figur hinter Mariella auch andere Lebenswege zu recherchieren.

**Ein dokumentarischer Ansatz scheint die Wahrheit automatisch zu verbürgen, ein so unkompliziertes Verhältnis zur Wahrheit gibt es aber nicht. Schon unser privates Leben basiert in vielerlei Hinsicht auf Fiktion; und ein Ort wie ein Gerichtssaal ist erst recht reines Theater.**

Ich traue dem Dokumentarfilm auch nicht mehr als dem Spielfilm, aber ein wichtiger Punkt für uns war die genaue Darstellung der Gerichtssprache. Ich war überrascht, wie vor Gericht gesprochen wird und wie subjektiv Entscheidungen fallen können. Man schreibt das eher anderen Ländern zu, da ist die Justiz korrupt, aber hier? Was unsere Justiz betrifft sind wir sehr staatsgläubig, daran zu kratzen, genauer hinzuschauen und auch die Gerichtsabläufe zu zeigen, hat mich interessiert, weil das ja auch ein Blick in eine fremde Welt ist.

**Aber heißt das für euch, Justiz als dritte Säule eines gewaltenteilten Staates in Frage zu stellen? Gegenüber den totalitären Ambitionen von Politikern wie Trump oder Erdogan hofft man doch immer, dass Reste autonomer Judikative das einschränken können. Ist solche Unabhängigkeit für euch eine Illusion oder wie ist sie im Film verhandelt?**

Unabhängigkeit gibt es schon und ich wünsche mir auch bestimmt kein amerikanisches System mit Geschworenen. Es ist eher: dass ich mir mit Geld einen guten Anwalt kaufen kann. Ein hochbezahlter Anwalt steht einem mäßig bezahlten Richter und einem möglicherweise demotivierten Staatsanwalt gegenüber. Von Rassismus, um den es in diesem Zusammenhang geht, ganz zu schweigen. Wenn sich jemand sprachlich nicht

gut ausdrücken kann und dann auf die Gereiztheit eines Richters trifft, der das jeden Tag hat, ist die Ausgangssituation sehr ungleich. Mich hat vieles in den Verhandlungen erstaunt, daraus haben sich Fragen ergeben, die sich hoffentlich auch auf den Zuschauer übertragen: So läuft das also ab? Ist das wirklich so?

**Ihr habt vor allem mit Leuten gearbeitet, die am Gericht arbeiten. Das hat etwas Dokumentarisches, trotzdem hat der Film eine starke Dramaturgie. Woran ist sie ausgerichtet?**

Den Film mit Laien zu machen, war von Beginn an eine Bedingung, eine Bedingung an mich selbst.

**Warum?**

Wenn mir jemand schon als Schauspieler bekannt ist, dann fällt die Behauptung, er sei ein Richter, schnell für mich zusammen. Klar, Schauspieler\*innen können sich das auch erarbeiten, aber ich will es glauben, gerade auch das Routinierte an all diesen Abläufen vor Gericht. Auch wenn nicht improvisiert wurde, wollte ich Zufälliges zulassen, ohne ständig zu fragen, ob das möglich wäre. Neben dem Richter sind auch der Verteidiger, der Staatsanwalt und die Nebenklagevertretung, echte Gerichts-Profis. Das Aufeinandertreffen der Schauspieler und Laien war dann ein Experiment.

Als Zuschauer weiß ich ja nicht, was wirklich geschehen ist, ich bin ja angewiesen auf die Aussagen vor Gericht, sie bestimmen für mich das Geschehen. Darin war ich aber einem sehr präzisen Erkenntnisprozess ausgesetzt. Ist das dramaturgisches Kalkül?

Ja, das war zunächst eine sehr genaue Arbeit der Drehbuchautorin Claudia Schaefer, und dann im Schnitt, die von Janina Herhoffer. Wenn du in eine Gerichtsverhandlung gehst, verstehst du die Strategien der Beteiligten erst mal nicht, es dauert, bis man versteht, was ein Richter oder Staatsanwalt hören will, was sind die Argumente, die zählen, worauf will er oder sie hinaus? Das im Film zu verdeutlichen und zu zeigen, war uns wichtig.

Als der Richter den Angeklagten nach seinem Familienstand fragt, antwortet der: verwitwet. Das hat es sehr auf den Punkt gebracht, fand ich. – Ihr habt mit Naomis Reise aber auch ganz gezielt Kino gemacht, nicht *bigger than life*, aber big schon. Auch wenn es sich um Laien handelt, so werden sie doch zu Kinofiguren: Der Richter in seiner Paternalität, der aber auch den Anwalt aggressiv angeht, ihn dann aber doch nicht zum Schweigen bringt. Und dann habt ihr eben auch die Entscheidung getroffen, eine Parallelhandlung einzuführen und die vor allem ist sehr Kino. Naomi, aber auch ihre Mutter, die Freundinnen Mariellas, sie werden sehr genau beobachtet. Es sind auch viele stille Momente und die Geduld,

den Figuren, vor allem Naomi, ins Gesicht zu schauen. Naomis Präsenz ist eigentlich der Film.

Bei meinen drei Filmen über Migration will ich, dass den Film auch Leute gucken, die durchaus Vorurteile haben und die dann 90 Minuten mit jemanden in einem Raum verbringen, gegen den sie vielleicht Vorbehalte hätten. In allen drei Filmen kommt man den Hauptfiguren sehr nahe. Scarlett, der Darstellerin von Naomi, ist diese Präsenz sehr gut gelungen. Bei Figuren, die nicht aktiv sein können, die in die Rolle der Passivität verdammt sind, ist das eine enorme Herausforderung. Es muss eine innere Reife entstehen und das vor allem durch Blicke.

Stephan Geene ist ein Berliner Filmemacher und Autor. Er unterrichtet an der Beuth Hochschule Berlin Theorie und Geschichte des Fernsehens.





## INTERVIEW MIT DREHBUCHAUTORIN CLAUDIA SCHAEFER VON NICOLA SCHIEWECK

**Nicola Schieweck:** „Naomis Reise“ basiert auf einer wahren Geschichte. Wie kamst du zu dem Stoff? Und wie kamst du überhaupt zum Drehbuchschreiben?

**Claudia Schaefer:** Durch meine politische Arbeit in dem Projekt „Papiere für Alle“, das wir Anfang der 90er Jahre gegründet haben, kenne ich viele Frauen und Kinder aus Süd- und Mittelamerika. Aus dem politischen Kontext heraus entstand dann auch die Idee, einen Film zu machen. Valentina Fracica Ramirez, damals 13, und ich, beschlossen, ihre Geschichte zu verfilmen. Für mich war das der Startschuss, Drehbuchschreiben zu lernen. Ich schrieb dann das Drehbuch für „Weil ich schöner bin“ und Frieder Schlaich setzte das Buch um. Als dann einige Frauen aus dem Umfeld von „Papiere für alle“ durch einen Femizid eine Freundin verloren, fragte mich Amalia Valenzuela Pérez ob wir darüber nicht auch einen Film machen können. Amalia hat auch die Recherche sehr unterstützt. Genau wie der lateinamerikanische Frauenverein Xochicuicatl.

**Wie kam es zu der Entscheidung, die Geschichte der Nebenklägerinnen, der Mutter und der Schwester, zu erzählen und nicht Mariella zur Protagonistin zu machen?**

Ich habe viele Interviews mit Freundinnen von „Mariella“ (Name geändert)

geführt und auch ähnliche Fälle recherchiert. Ich war – ehrlich gesagt – über die Behandlung der Frauen durch die Vermisstenstelle der Polizei und als Zeug\*innen im Gerichtsverfahren geschockt und auch über das Urteil. Ich habe dann viele Gerichtsverhandlungen besucht, in denen es um Gewalt gegen Frauen ging. Ich wollte wissen, ob und in welchem Ausmaß und auf welche Weise Rassismus, Klassismus und Sexismus im Gerichtssaal und in der Urteilsfindung eine Rolle spielen. Das, was ich dort erlebt habe, hat die Erfahrungen, von denen mir die Freundinnen von „Mariella“ erzählt haben, bestätigt. Die Richter und Staatsanwälte sind weiß und bürgerlich. Und auch wenn sie vielleicht das Gegenteil behaupten, bin ich überzeugt davon, dass, wenn „Mariella“ ein herkunftsdeutsches Mädchen aus bürgerlichem Elternhaus gewesen wäre und „Bernd Hoffmann“ ein geflüchteter, als muslimisch rassifizierter Mann, das Urteil anders ausgefallen wäre. Aber gut, das kann ich nicht beweisen. Da gibt es, soweit ich weiß, auch keine vergleichenden Studien. Wäre mal interessant. Aber da die Strafkammern ihre Prozesse nicht protokollieren, ist es schwer ihre Arbeit auszuwerten. Und Qualitätskontrolle von Richtern? Das ist ein rotes Tuch. Der Gerichtssaal mit dem weißen bürgerlichen Gericht, die südamerikanischen Zeug\*innen, der Angeklagte und sein Umfeld und natürlich auch die Polizisten

der Vermisstenstelle weisen über das persönliche rassistische und sexistische Verhältnis zwischen den Eheleuten hinaus. Wir wollten das quasi miterzählen. Aber die Frage war ja die nach der Nebenklage. In dem wahren Fall wurde die Familie zwar durch eine Anwältin vertreten, aber die Angehörigen selbst sind nicht zum Prozess gekommen. Ich konnte mich aber nicht damit anfreunden, die Perspektive der Angehörigen wegzulassen. Das hätte ja geheißen, dass nur die weiße, deutsche Anwältin für die Familie spricht. Das wollte ich nicht. Ich habe hier also massiv fiktional in die wahre Geschichte eingegriffen, darüber kann man sich streiten.

**Aber warum die Angehörigen außerhalb des Gerichtssaals zeigen? Gab es die Überlegung, den Film ganz im Gericht spielen zu lassen?**

Ja, die gab es. Das wäre formal natürlich geschlossener gewesen. Frieder und ich hätten das beide spannend gefunden. Wir haben uns dann aber trotzdem dagegen entschieden. Die Nebenklägerinnen sagen ja kaum was im Saal. Das ist üblich so. Ich wollte ihnen mehr Raum geben und habe dafür die Rahmehandlung erfunden. Es gab aber auch noch einen anderen Grund sich gegen diese geschlossener Form zu entscheiden. Auch wenn mir der Rassismus im Gerichtssaal thematisch am wichtigsten war, wollte ich der

toten „Mariella“ mehr Platz geben. Ich wollte mehr über sie erzählen, als das, was im Gericht gespiegelt beziehungsweise verzerrt wird. Naomi war da eine Möglichkeit.

**Das ist viel des Vorhabens.**

Ja das stimmt. Drehbuchautor\*innen beschäftigen sich halt sehr lange mit einem Stoff, da geht einem schon so einiges durch den Kopf. Was sich davon im Film dann tatsächlich transportiert ist eine andere Sache. Es gab bei der Premiere in Hof Leute, die den Film komplett anders verstanden haben, als ich das beabsichtigt hatte. Es gab aber auch ein Screening mit sehr vielen Vertretern des Goethe-Instituts aus schätzungsweise 14 verschiedenen Ländern. In dieser Diskussion wurde dann alles zusammengetragen, was wir im Vorfeld überlegt und geredet haben und was ich versucht habe zu schreiben. Das war ein tolles Gefühl.

**Noch mal zu Naomi. Wie meinstest du das, was wolltest du mit ihrer Hilfe über Mariella erzählen?**

Naomi ist die Person, die ihrer Schwester im Laufe der Geschichte näherkommt. Über deren Freundinnen, darüber, dass sie auch neu in Deutschland ist, und über das, was im Gericht über „Mariella“ gesprochen wird. Sie ist ja an allen Verhandlungstagen dabei. Sie erfährt im Gerichtssaal



natürlich viel über die weiße deutsche Gesellschaft. Aber sie nutzt die Verhandlung auch, um Mariella näher zu kommen. Sie will verstehen, warum Mariella sie über ihr Leben in Deutschland angelogen hat, obwohl die Schwestern sich emotional so nah standen. Außerdem ist sie selbst mit ihrer Zukunft beschäftigt und will unbedingt verstehen, warum Mariellas Zukunftspläne gescheitert sind. Über Naomi wollte ich „Mariellas“ Andenken wahren und das ihrer Freundinnen. „Mariellas“ Tod war schließlich der Grund diesen Film zu machen. Sie war nicht nur ein Anlass die rassistische, weiße deutsche Gesellschaft zu erzählen.

### Warum war denn die Familie der Toten nicht in Berlin?

Über die Mutter weiß ich nichts. Aber der Vater, mit dem Frieder in Kolumbien, wo der authentische Fall seinen

Ausgang nahm, gesprochen hat, wollte nicht nach Deutschland, weil er sein Enkelkind nicht sehen durfte. Außerdem meinte er, dass arme Leute sowieso kein Recht bekämen, er wollte sich das nicht auch noch antun.

### Warum bleibt der Angeklagte in dem Verfahren stumm?

Ich wollte dem Täter keine Stimme geben. Er hat sich mit seiner Tat, finde ich, hinreichend geäußert. Was gibt's da noch zu sagen? Mich hat mehr interessiert, wie er verteidigt wird, wie er von der Institution Gericht und den Zeugen gesehen wird. Inwieweit sein Verhalten mitgetragen wird. Außerdem ist es doch interessant, dass so ein Mörder die ganze Zeit schweigen darf, ohne dass das negativ bewertet wird. Den Zeuginnen der Nebenklage wird allerdings großes Misstrauen entgegengebracht. Das nennt man Null-

hypothese. Das ist Gesetz. Ich war allerdings bei einer Opfervernehmung, die ganz anders gelaufen ist. Ein herkunftsdeutscher junger Mann, der nach seiner Aussage von libanesisch-deutschen Männern betrogen wurde. Mit ihm wurde sehr sanft gesprochen. Von einer Nullhypothese war da nichts zu merken.

### Was hat dich an dem wahren Fall am meisten bewegt?

Zum Beispiel das Plädoyer der Staatsanwältin hat mich wirklich umgehauen. Ich fand das extrem zynisch, dass sie die Mordanklage mit der Begründung zurückgezogen hat, „Bernd Hoffmann“ (Name geändert) hätte den Mord zwar geplant, aber nicht für diesen Tag, weil er intelligent genug war, die Tat so zu planen, dass das Kind nicht involviert ist.

### Kannst du noch was zu der Zusammenarbeit mit „Mariellas“ Freundinnen sagen?

Ich bin sehr, sehr dankbar dafür, dass „Mariellas“ Freundinnen und natürlich „Mariellas“ Vater uns so viel erzählt haben. Obwohl das so schmerzhaft für sie war. Ohne sie wäre der Film natürlich nicht möglich gewesen. Auch die Anwältin von „Mariella“ hat sehr geholfen.

### Letzte Frage, warum das Ende? Ich habe es so verstanden, dass Naomi in Deutschland bleibt, obwohl man es auch anders verstehen kann, oder?

Ja das Ende, darüber haben wir sehr viel diskutiert. Für mich ist das eine Anerkennung von Mariellas Kampf durch ihre Schwester. Vielmehr möchte ich dazu nicht sagen. Ich will ja nicht alles vorwegnehmen.

### Danke für das Interview.

Ich danke dir. Der Film kommt jetzt ins Kino und die Leute werden die Geschichte unterschiedlich aufnehmen. Das war schön, sich daran zu erinnern, was eigentlich am Anfang stand.

Nicola Schieweck ist Kuratorin des internationalen Frauenfilmfestivals in Marseille.



## PRESSESTIMMEN

„Schlaich breitet das Dilemma kultureller Missverständnisse und Abhängigkeiten aus, kontrastiert Naomis Aufgewühltheit mit der kalten Sachlichkeit der Justiz. Dass der Regisseur Richter und Anwälte mit praktizierenden Juristen besetzt, sorgt für immense Glaubhaftigkeit.“ *Der Tagesspiegel*

„In Naomis Reise inszeniert Frieder Schlaich diese Gerichtsverhandlung und kontrastiert sie mit den aufgeblühten Emotionen der betroffenen Angehörigen: Nicht als Melodrama, sondern als Justizthriller der anderen Art, der aus Verhören und Plädoyers ein ganzes Universum erschafft.“ *kino-zeit.de*

„Ist der Angeklagte ein Rassist, der die peruanische Ehefrau von Anfang an als Besitzum behandelte und demütigte? War die Ermordete eine Quasi-Prostituierte, die den deutschen Ehegatten nur ausnutzte? Für beide Sichtweisen treten Zeugen auf und eröffnen Einblicke in eine abgründige Sphäre zwischen Sextourismus und Heiratsmarkt, die sich im Gefälle von reichen zu armen Ländern herausgebildet hat. Der Zuschauer findet sich auf einer hochdramatischen Reise durch widerstreitende Gefühle wieder, bei der er sich seinen eigenen Ressentiments und Vorurteilen stellen muss.“ *Film Dienst*

„Viel wird derzeit gesprochen über legale Wege der Einwanderung. Für mittellose, nichteuropäische Personen gilt nach wie vor: Der einzig sichere Weg nach Deutschland ist der sogenannte Ehegattennachzug. Welchen Gefahren und Stigmata insbesondere Frauen ausgesetzt sind, deren Aufenthaltsrecht an einen bestimmten Mann gebunden ist, thematisiert Frieder Schlaichs Film „Naomis Reise“. [...]

Auch das Drehbuch von Claudia Schäfer basiert auf den Beobachtungen ähnlicher Prozesse in Berlin. Die Verschränkung von Sexismus und Rassismus in der Tat selbst wie vor Gericht wirkt so gewöhnlich und alltäglich, dass es beim Zusehen förmlich schmerzt. „Die gemeinsame Vorliebe für ausländische Frauen“, so beschreibt etwa ein Zeuge seine Freundschaft zum Angeklagten. [...]

Der Film bildet ab, wie gesellschaftliche Machtverhältnisse von der Justiz nicht nur reproduziert werden, sondern vor allem institutionalisiert. So geht die Strategie der Nebenklageanwältin, die rassistische Motivation des Angeklagten als niedrigen Beweggrund anerkennen zu lassen, gründlich schief. Denn um dies zu erwirken, so stellt der Verteidiger fest, muss die Gesinnung des Angeklagten erheblich vom „deutschen gesellschaftlichen Wertesystem“ abweichen – eine Formulierung, die gerade neben den aktuellen Diskussionen rund um Chemnitz und „die Mitte der Gesellschaft“ katastrophal klingt.“ *taz*



## DIDAKTISCHE ANREGUNGEN von Holger Twele / EZEF

### Filmische Umsetzung/Würdigung und Kritik

„Naomis Reise“ ist ein fiktionaler Film, auch wenn er insbesondere in den Szenen der Gerichtsverhandlung sehr dokumentarisch wirkt und auf wahren Begebenheiten beruht, zumindest was den Mordfall und das Gerichtsurteil betrifft. Zum Glück – für die Zuschauer\*innen – weist der Film aber weit über ein klassisches Gerichts-drama hinaus, bei dem es in erster Linie um die Schuldfrage und die Suche nach Gerechtigkeit geht. Stattdessen deckt der Film die größeren gesellschaftspolitischen Zusammenhänge auf, in globaler Hinsicht wie auch speziell bezogen auf die bundesrepublikanische Realität mit ihrem offenen und versteckten Rassismus. Ohne die weit auseinanderklaffende Schere von Arm und Reich, die im Postkolonialismus keineswegs nur ein Problem in den sogenannten Schwellenländern ist, würde es vielleicht weniger Ausbeutung von Arbeitskraft geben, in denen arme Familien wie die von Elena sich nicht einmal mit zwei Jobs über Wasser halten können. Einige von ihnen und vor allem Frauen, versuchen dieser Misere zu entfliehen, indem sie sich prostituieren. Andere wiederum möchten einfach nur in reicheren Ländern leben und von dort aus ihre daheimgebliebenen Familien unterstützen. Um die illegale Einwanderung zu umgehen und ein Aufenthaltsrecht zu erhalten, heiraten sie dann einen deutschen Mann. Die soziale Misere vor Ort begünstigt den

Sextourismus und gleichermaßen den Wunsch deutscher Männer, ihre Privilegien auszunutzen und sich zu „Repräsentationszwecken“ billig eine exotische Frau „kaufen“ zu können. Einige der Frauen haben Glück und erleben eine tragfähige Beziehung, andere wie Mariella werden nicht als gleichberechtigte Menschen sondern „in einer an Dummheit grenzenden Großzügigkeit“, so die Worte des Verteidigers, vom Angeklagten wie eine billige Ware behandelt, die notfalls beseitigt wird, wenn sie ihre Funktion nicht mehr erfüllt. Dem aus Vorurteilen und Klischees bestehenden scheinbaren Verständnis der Mutter des Angeklagten, die über Mariella aussagt: „Sie wurde in eine andere Welt verpflanzt und soll plötzlich eine andere sein“, setzt der Film daher eine völlig andere und weitaus differenziertere Perspektive entgegen.

Diese Perspektive gelingt einerseits durch das filmische Experiment, Richter, Verteidiger, Staatsanwalt und Nebenklagevertretung nicht etwa mit ausgebildeten Schauspielern zu besetzen sondern mit echten Gerichts-Profis, die in ihrem wirklichen Leben genau dasselbe machen wie im Film und daher auch mit der nüchternen Juristensprache bestens vertraut sind. Die Gerichtsverhandlung selbst gewinnt so an Authentizität. Der Prozess, der sich inklusive einer Tatortbegehung über etwa zwei Monate hinzieht, wird in insgesamt zehn Prozesstagen beziehungsweise Sequenzen gezeigt. Diese



alternieren mit neun Sequenzen aus dem privaten Umfeld von Naomi und ihrer Mutter in Berlin in denen die stark verengte Sichtweise des Gerichts um wichtige Dimensionen ergänzt und relativiert wird. Diese zweite Handlungsebene bildet das eigentliche Rückgrat des Films. Denn vor Gericht sind die beiden deutschen Zeug\*innen auf Seiten des Angeklagten (seine Mutter und der Freund) um scheinbare Objektivität bemüht. Die anderen Zeug\*innen mit Ausnahme des neutralen deutschen Polizisten, die eindeutig die Belange von Mariella vertreten, müssen dagegen vor Gericht immer erst ihre eigene Integrität unter Beweis stellen. Das Gericht zeigt scheinbar Verständnis für die „Geschädigte“, dringt zugleich auf Sachlichkeit und die Einhaltung bestimmter Verhaltensregeln, erklärt ausführlich die Verfahrensweise der Zeugenbefragung. Durch das Minenspiel und die beredte Körpersprache der Prozessbeteiligten, insbesondere die des Verteidigers, zugleich aber durch die Einführung der genannten zweiten Handlungsebene außer Gericht wird die vorgetäuschte Objektivität in mitunter stillen Bildern der Verzweiflung, aber auch anhand von stets engagierten, notwendigerweise immer subjektiv gefärbten Äußerungen und Informationen von Mariellas früheren Freunden und Bekannten aufgebrochen und kritisch hinterfragt.

Die Gegenüberstellung der beiden Erfahrungswelten, die in einer Rahmenhandlung noch um einige in Peru spielende Szenen ergänzt wird, findet in der Kameraarbeit ihre Entsprechung. Viele der Aufnahmen im Gericht sind in

der Distanz schaffenden und Distanz vermittelnden Totale gefilmt. Wenn einzelne gerade agierende Figuren ins Bild rücken, sind sie in Halbnaheinstellungen von der Brust aufwärts zu sehen. Außerhalb des Gerichtssaals sind die Figuren dagegen häufiger in Nahaufnahme oder sogar in Großaufnahme zu sehen, was eine Identifikation mit ihnen erleichtert, ohne sie damit gleich als Helden\*innen zu stilisieren. Detailaufnahmen zur Aufmerksamkeitslenkung des Publikums und suggestive Bildeinstellungen zur künstlichen Überdramatisierung der Handlung werden bewusst vermieden. Schließlich sollen im Unterschied zu den Nebenklägerinnen wenigstens die Zuschauer\*innen den Überblick behalten und sich ein eigenes Urteil bilden können. Diesem Zweck dient beispielsweise auch eine längere Szene, in der die Anwältin der Nebenklägerinnen und ein Dolmetscher Naomi genau erklären, worin nach deutscher Rechtsprechung der Unterschied zwischen einem Totschlag und einem vorsätzlichen Mord aus niederen Beweggründen besteht. Da hier der komplexe Informationsgehalt im Mittelpunkt steht, bleiben auch die Passagen, in denen der Dolmetscher alles auf Spanisch übersetzt, in voller Länge erhalten. Das macht dramaturgisch Sinn, könnte natürlich auch den Eindruck von Langatmigkeit hervorrufen, der ansonsten allein schon durch die geschickte Montage der beiden Handlungselemente vermieden wird. Emotional bleibt kaum jemand von dem Film unberührt, dem es gelingt, mit Andeutungen und unerwarteten Wendungen Spannung zu

erzeugen, Empathie zu wecken und nicht erst durch den offenen Schluss wichtige Fragen aufzuwerfen.

### Didaktische Hinweise / Zielgruppen

Weniger die in nüchterner Sprache vor Gericht detailreich geschilderte Grausamkeit des Verbrechens als die Komplexität des Geschehens und die filmische Umsetzung lassen den Einsatz des Films erst für ältere Jugendliche ab ca. 16 Jahren, vorbehaltlos dagegen in der Erwachsenenbildung geeignet erscheinen. Wichtige Anknüpfungspunkte des Films für den Unterricht bieten sich neben den klassischen „Medien“-Fächern Deutsch, Sozialkunde und Ethik/Religion vor allem in der politischen Bildung an – in Auseinandersetzung mit den sozialen Lebensbedingungen in Peru und anderen (südamerikanischen) Ländern gleichermaßen wie mit der bundesdeutschen Realität, mit unserem Gerichtswesen sowie den besonders aktuellen Themen Migration und Demokratieverständnis.

Sowohl in der Wahl seiner Erzählperspektive als auch in der individuellen Wahrnehmung und Interpretation der Zuschauer\*innen kann die Rezeption und Wirkung eines Films immer nur subjektiv sein, selbst wenn er allgemeinverbindliche Grundmuster der Filmsprache aufweist. Diesen Umstand gilt es bei diesem komplexen Thema besonders zu berücksichtigen und ihn als Chance für eine produktive Auseinandersetzung und Diskussion zu nutzen. Gerade auch, weil der Film unterschiedliche Sichtweisen explizit thematisiert, aber auch vieles

eher zwischen den Zeilen gesagt oder nur angedeutet wird, ohne es sofort in die entsprechenden Zusammenhänge bringen zu können, dürfte der Film je nach Kenntnisstand und eigenen (unbewussten) Vorurteilen auch sehr unterschiedlich rezipiert werden. Daher müssen in der Nachbereitung auch Statements und Fragen erlaubt sein, die den Kernpunkt der Geschichte betreffen, also ob der Rassismus in Deutschland wirklich ein Teil unseres gesellschaftlichen Wertesystems ist, was die Rechtsprechung und Gerichtsentseide nicht unberührt lassen würde, so wie es im Film zu sehen ist. Um der „Wahrheit“ ein Stück näher zu kommen, bieten sich auch ein paar Gedankenspiele an. Würden der Prozess und das Urteil vielleicht anders ausfallen, wenn der Angeklagte ein Vollbart tragender Moslem mit unmittelbarem Migrationshintergrund wäre? Oder Naomi eine bürgerliche Deutsche und keine Peruanerin? Wäre der Prozess vielleicht ganz anders verlaufen, wenn eine Frau als Untersuchungsrichterin fungiert hätte oder die Richter zumindest teilweise über einen Migrationshintergrund verfügen, so wie es von der Justiz zumindest geplant ist? Und wären wir als Zuschauer\*innen genauso empört und verstört, wenn Naomi, die ihrer ermordeten Schwester nach Aussage einiger Freunde sehr ähnlich ist und ziemlich genau dem Typus entspricht, den sich deutsche Männer bei einer solchen Ehe wünschen, weniger attraktiv und ausdrucksstark wirkte und der Angeklagte hingegen sympathischer? Solche Gedankenspiele können dazu anregen, die eigenen

Wahrnehmungsmuster kritisch zu reflektieren, mit denen der Film virtuos spielt. Besonders deutlich lässt sich das an der sehr beredten Körpersprache des Verteidigers ablesen, dessen persönliche Sicht der Dinge sich über seine berufliche Funktion hinaus in seinem Verhalten widerspiegelt. Die angesprochenen Themen des Films sind daher immer auch mit dem Inszenierungsstil und dem Einsatz filmsprachlicher Mittel in Bezug zu setzen.

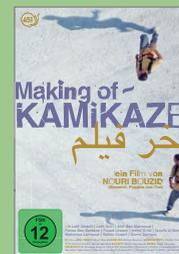
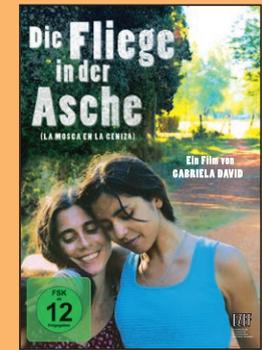
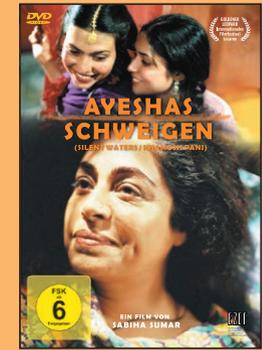
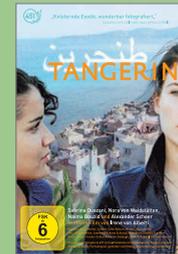
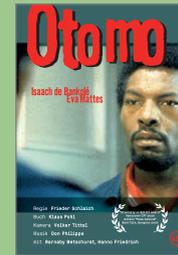
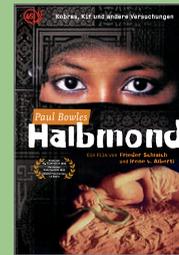
### Schwerpunkte der thematischen Auseinandersetzung mit dem Film liegen auf:

- dem globalen Gefälle zwischen Arm und Reich, exemplarisch in Peru und Deutschland
- der sozialen Situation in vielen südamerikanischen Ländern, hier insbesondere in Peru
- der modernen Sklaverei
- der Prostitution und dem Sex-tourismus als mögliche Folgeerscheinungen
- den Strukturen des internationalen Heiratsmarkts, insbesondere in vielen binationalen Ehen sowie den Motivationen und Erwartungshaltungen der Beteiligten einschließlich der Familienangehörigen
- einer bisher noch wenig in den Fokus geratenen Sonderform legaler und „illegaler“ Einwanderung
- dem deutschen Gerichtswesen einschließlich seiner derzeitigen Personalstruktur, der Unabhängigkeit des Gerichts im Sinne der Gewaltenteilung und der gängigen Praxis der Rechtsprechung

- dem offenen und latenten Rassismus in der deutschen Bevölkerung, von dem auch das Gerichtswesen nicht unbeeinflusst bleibt
- möglichen Aufgaben für Politik und Gesellschaft in Deutschland
- den persönlichen Alternativen, die sich für Naomi und ihre Familie ergeben.

Arbeitsblätter können Sie im DIN A4-Format herunterladen unter:  
[www.ezef.de](http://www.ezef.de) > Publikationen > Arbeitshilfen  
 oder  
[www.filmgalerie451.de/filme/naomis-reise](http://www.filmgalerie451.de/filme/naomis-reise)

**Holger Twele**, freiberuflicher Filmpublizist und Filmpädagoge. Publikationen für Bundesverband Jugend und Film e.V., Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland, Kinder und Jugendfilm Korrespondenz.



451-DVDs sind überall im Handel oder direkt bei uns unter [www.filmgalerie451.de](http://www.filmgalerie451.de) erhältlich.



[www.filmgalerie451.de](http://www.filmgalerie451.de)

# PROGRAMM-TIPPS

DVDs von EZEF können direkt bei uns bestellt werden:  
[www.ezef.de](http://www.ezef.de)  
 Tel: 0711-2847243

## EZEF

EVANGELISCHES  
 ZENTRUM FÜR  
 ENTWICKLUNGS-  
 BEZOGENE FILMARBEIT

[www.ezef.de](http://www.ezef.de)



Das Problem des Rassismus ist bei der Justiz noch nicht angekommen. Es gibt schlicht keinen Raum dafür. Dies stellt für die von Rassismus Betroffenen eine Fortsetzung der Diskriminierung dar.

**RAV e.V. – Franziska Nedelmann**

Republikanischer Anwältinnen- und Anwälteverein

Das Spektakuläre des Mordfalls ist Ausgangspunkt für erhellende Einblicke in das Leben und Gefühlsleben hier lebender Migrantinnen – wozu auch die Untiefen des alltäglichen Rassismus gehören, die sich oft sehr subtil in der Gerichts-Sprache spiegeln.

**EZEF – Bernd Wolpert**

Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit

Gerichtsprozesse sind für Betroffene rassistischer Gewalt eine große Belastung. Oft ist damit aber auch Hoffnung verknüpft: Nach Gerechtigkeit. Umso schlimmer ist es dann, wenn Gerichte Taten bagatellisieren, aus rassistischer Gewalt Nachbarschafts- oder Beziehungsstreitigkeiten machen.

**Opferperspektive e.V. – Joschka Fröschner**

Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt

Viele Migrantinnen sind von häuslicher Gewalt bedroht: Mit Aufklärung und Solidarität setzen wir uns dafür ein, dass das zur Sprache kommt, darüber geredet wird, diesen Frauen Gerechtigkeit widerfährt – damit Migrantinnen Wege aus der Gewalt finden.

**Xochicuicatl e.V.** Lateinamerikanischer Frauenverein



**EZEF**



[www.451.eu](http://www.451.eu) [www.ezef.de](http://www.ezef.de)